

79. Die von CASPAR verneinte Frage 'Hat Hermann von Salza das Deutschordensland betreten?' hat W. COHN in HVjschr. 25 (1931), 383—397 bejaht. Er meint aus dem Fehlen Hermanns in den italienischen Urkunden vom August 1233 bis Juli 1234 schließen zu müssen, daß er in dieser Zeit in Preußen weilte, glaubt demnach auch, daß der Hochmeister bei Ausstellung der Kulmer Handfeste am 28. Dezember 1233, deren Datierung auf 1233 er zu sichern bemüht ist, persönlich zugegen gewesen sei, und will die Ausstellung der päpstlichen Schutzurkunde für das Ordensland von 1234 mit der preußischen Reise Hermanns in Verbindung bringen. Die angeführten Gründe dürften aber für eine einwandfrei positive Beantwortung der gestellten Frage noch nicht ausreichen.

H. K.

80. Das interessante Buch von E. FRANZEL, 'König Heinrich VII. von Hohenstaufen. Studien zur Geschichte des 'Staates' in Deutschland' (Quellen und Forsch. aus dem Gebiet d. Gesch., hg. v. d. hist. Komm. d. deutsch. Ges. f. Wissensch. u. Künste f. d. Tschechoslovakische Republik H. 7, Prag 1929), erfordert an sich eine sehr eingehende Besprechung, die an dieser Stelle nicht gegeben werden kann. Das Buch F.s geht über den eigentlichen Rahmen einer Biographie weit hinaus, indem es den Nachweis zu erbringen sucht, daß es sich bei dem Schicksal Heinrichs nicht um eine 'Kronprinzentragedie' im üblichen Sinne, sondern um eine Entscheidung von epochaler Bedeutung für die deutsche Geschichte gehandelt habe; F. sieht in Heinrich 'den letzten Träger der staufischen Reichsidee, den unglücklichen Vorkämpfer deutscher Einheit' (S. 179), dessen Sieg der Entwicklung Deutschlands ohne Zweifel eine andere Wendung hätte geben können (S. 178). Zur Unterbauung dieser seiner These schickt F. der eigentlichen Biographie eine Darstellung der deutschen Entwicklung bis zum 13. Jahrhundert und der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur dieses Jahrhunderts selbst voraus, die von erstaunlicher Literaturbelesenheit zeugt, sich aber von der Gefahr des Eklektizismus nicht immer fernhält: da nun das Material für die von Heinrich selber geführte Politik nicht allzu umfangreich ist, F. zudem vielfach nur aus zweiter Hand schöpft, ergibt sich leicht das methodisch Bedenkliche, daß anderswo gewonnene Maßstäbe von außen her an das Material herangetragen werden und dieses nicht in erster Linie und genügend aus sich selber heraus erklärt wird. Weiter erheben sich bei der Behandlung des eigent-